

Reformation in Bern

Von Franz Winzeler. Die Berner Reformation von 1528 ist nicht vor allem «grossen Reformatoren» zu verdanken, sondern einer schon damals besonnenen Politik in Bern und heute weniger bekannten Persönlichkeiten wie Niklaus Manuel und Berchtold Haller. In seiner Bernischen Kirchengeschichte von 1958 beschreibt Kurt Guggisberg die Fasnachtsspiele von Manuel, eindrücklich vor allem das erste aus dem Jahr 1523 mit den Titeln «Vom Papst und seiner Priesterschaft», oder provokativer «Die Totenfresser».

Da erscheinen auf der einen Seite der kostbar gekleidete Papst mit seinem Hofstaat, auf der anderen Seite zwei ärmlich gekleidete, Petrus und Paulus. Der Papst ermahnt die Seinen, ja nicht das Evangelium zu predigen, sondern vielmehr auf seine Schlüsselgewalt hinzuweisen, die es ermöglicht, Menschen in den Himmel oder die Hölle zu stossen. Petrus, der den Papst nicht kennt, versteht nicht, welchen Zusammenhang es zwischen ihm als armem Fischer und diesem reichen Mann geben soll.

Das Zölibat wird gerühmt, das, obschon zwar nicht biblisch begründet, der Kirche doch aufgrund der vielen Bussen für Priesterkinder grosse Einkünfte bringe. Ein Priester wendet sich gegen die höllische Erfindung des Buchdrucks, was zur Folge habe, dass nun Bauern von Paulus besessen seien. Mehr über Niklaus Manuel erfahren Sie im Hauptartikel.